

# Gelegenheit zu einer tieferen Betrachtung

Von unserem Mitarbeiter  
**Peter D. Wagner**

**LAUDA.** Mit einer Feierstunde und einem Festvortrag wurde in der Aula des Martin-Schleyer-Gymnasiums (MSG) in Lauda unter dem Motto „Eine Menschheit - eine Sprache“ des 100. Todestages von Johann Martin Schleyer, dem Namensgeber der Schule, gedacht. Gastreferent war Reinhard Haupenthal, Lehrbeauftragter für Esperantologie an der Universität des Saarlandes, der bereits 1981 aus Anlass des 150. Geburtstag Schleyers am MSG gastierte.

„Vekömö, vendeli gudik“, mit diesem Zuruf in der künstlichen Weltsprache „Volapük“ begrüßte Schulleiter Dr. Jürgen Gernert die Gäste, was er sogleich mit „Willkommen, guten Abend“ übersetzte. Der Todestag Schleyers habe sich am 16. August und damit mitten in den Sommerferien zum 100. Mal gefeiert. „Ein Vorzug dieses Jahrestages liegt sicherlich darin, dass wir Gelegenheit erhalten, Schleyers Person und Werk näher zu beleuchten und vertieft kennenzulernen“, hob Gernert



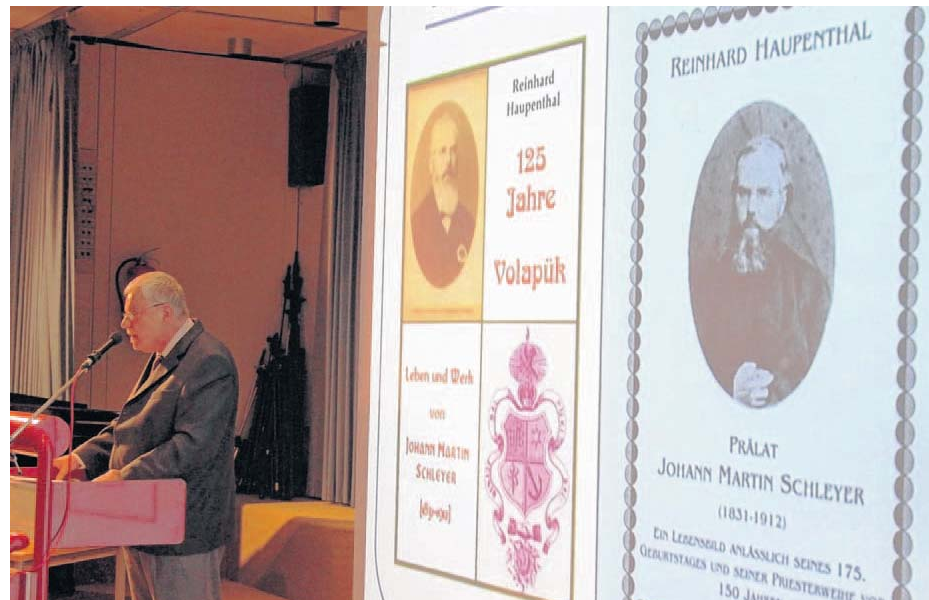
Eine rasch entstehende eigene Volapük-Presse sorgte für die schnelle Verbreitung der Kunstsprache.

hervor. Der in Oberlauda geborene katholische Priester, Lyriker, Philanthrop und „Weltbürger“ gelte noch heute als visionärer Pionier, der als einer der Ersten die Idee einer konstruierten Weltsprache verwirklicht habe.

Als Persönlichkeit der hiesigen Region gepaart mit seinem Geburtsort Oberlauda biete er den jungen Menschen eine reale Persönlichkeitsstruktur aus ihrem unmittelbaren sozialen Umfeld. Schleyer habe zielstrebig eine Idee verfolgt, für die er sich eingesetzt und in die er investiert habe. Auch, wenn seine Weltsprache „Volapük“ kaum noch bekannt sei, lasse sich doch in der Entwicklung das Bestreben, notwendige Verbesserungen herbeizuführen, unschwer erkennen. „Schleyers Einsatzbereitschaft, sein Engagement für die Mitmenschen und die Gesellschaft, verdienen unseren Respekt“.

„Wohl dem, der seiner Väter gedenkt“, mit diesem Zitat Goethes betonte Bürgermeister Thomas Maertens, dass Schleyer als „der wahre Vater der Bewegung für eine internationale Sprache“ angesehen werden könne. Leben und Werk dieses Mannes, der schon zu Lebzeiten zu einer legendären Figur geworden sei, habe die Verantwortlichen dazu veranlasst, hier in seiner Heimatstadt Lauda-Königshofen mit der Namensgebung des Gymnasiumsneubaus ein Andenken zu wahren. Maertens erinnerte daran, dass zur damaligen Einweihung am 3. September 1976 der Urgroßneffe, der damalige Präsident des Bundesverbandes der Arbeitgeber, Dr. Hanns-Martin Schleyer, in einer Ansprache von seinem „Volapük-Onkel“ gesprochen und ehrfurchtsvoll gemeint habe: Die kämpferischen Züge seines Charakterbildes können auch heute noch Vorbild sein“.

Der am 18. Juli 1831 in einer Lehrerfamilie geborene Schleyer habe



Mit einer Feierstunde und einem Festvortrag wurde in der Aula des Martin-Schleyer-Gymnasiums in Lauda unter dem Motto „Eine Menschheit - eine Sprache“ des 100. Todestages von Johann Martin Schleyer, dem Namensgeber der Schule, gedacht. Gastreferent war Reinhard Haupenthal, Lehrbeauftragter für Esperantologie an der Universität des Saarlandes. BILDER: PETER D. WAGNER

## Kurzinfos zu Volapük

- „Menad bal, pük bal“ - **„Eine Welt, eine Sprache“** lautete eine wesentliche Devise Johann Martin Schleyers bei Erfindung seiner künstlichen Weltsprache „Volapük“ im Jahr 1879.
- Schleyers **Volapük-Schriften** fanden schon bald über den süddeut-

schen Raum hinaus bis ins Ausland und nach Übersee Verbreitung.

- Eine rasch entstehende eigene Volapük-Presse, unter anderem „Rund um die Welt“ als Zeitschrift für Volapükisten, umfasste bald ein über **1000 Titel zählendes Schriftentum**.

seine erste schulische Ausbildung durch seinen Onkel erhalten, die gegen den ursprünglichen Willen seiner Eltern am Gymnasium in Taurerbach sowie am Lyzeum in Karlsruhe fortgesetzt worden sei, berichtete Haupenthal. Nach seinem Studium der Theologie in Freiburg und anschließenden Lehr- und Wanderjahren bekam Schleyer seine ersten Pfarrstellen 1862 in Meßkirch und ab 1867 in Krumbach. Dort wurde er wegen seiner Predigtäußerung über den Sozialismus 1875 in Festungshaft genommen und für vier Monate nach Rastatt verbracht.

Nach seiner Freilassung beschäftigte sich Schleyer Pfarrer in Litzeltal bei Konstanz sehr stark dem Studium einer ganzen Vielzahl von Fremdsprachen, was wohl Vorstudi-

en zu Volapük waren, welches er am Anfang des Jahres 1879 der Öffentlichkeit vorstellte. Zunächst fanden seine Volapük-Schriften im süddeutschen Raum Verbreitung, schon bald jedoch auch im Ausland und in Übersee. Versammlungen und Kongresse sowie eine rasch entstehende eigene Volapük-Presse mit einem über 1000 Titel umfassenden Schriftentum verstärkten den schnellen Aufstieg der neuen Kunstsprache.

Allerdings habe sich Schleyer dem immer stärkeren Ruf nach Reformen verschlossen. „Sein Fehler war es, nicht erkannt zu haben, dass Sprache Kollektivbesitz ist und sich nicht wie andere Erfindungen patentieren lässt“, erklärte Haupenthal. Dies habe Volapük im Lebens-

- „Schleyers Fehler war es, nicht erkannt zu haben, dass **Sprache Kollektivbesitz** ist und sich nicht wie andere Erfindungen patentieren lässt“, gilt als eine wesentliche Erklärung für den jedoch ebenso raschen Niedergang der Kunstsprache. *pdw*

nerv getroffen, sein Fall habe sich noch rascher vollzogen als sein Aufstieg. Erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts habe der Siegeszug des 1887 veröffentlichten Esperanto begonnen, das immerhin jedoch manche Struktur der Volapük-Bewegung übernehmen habe können.

„Mit seiner Weltsprache ist er weit über die Grenzen seiner Heimat bekannt geworden, sein Name ist in des Wortes wahrstem Sinne bis an die Grenzen der Erde vorgedrungen“, lautete ein zusammenfassendes Fazit Haupenthals.

Musikalisch umrahmt wurde die Feierstunde vom Lehrer-Elternchor des MSG mit der „Volapük-Hymne“ sowie von Carolin Leyh (Klavier) und Paul Müller-Reiter (Violoncello).